

PROGRAMM

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Ouvertüre zu Heinrich Joseph von Collins Trauerspiel
„Coriolan“ c-Moll op. 62 (8 Min.)

Romanze für Violine und Orchester Nr. 2 F-Dur op. 50 (9 Min.)
Ermir Abeshi, Violine

Polonaise D-Dur WoO 21 (7 Min.)
Marsch Nr. 3 C-Dur WoO 20 („Zapfenstreich“)

Ouvertüre zu Goethes Trauerspiel „Egmont“ op. 84 (9 Min.)
in der Bearbeitung für Blechbläserensemble
von Arthur Frackenpohl

3 Equale für 4 Posaunen WoO 30 (5 Min.)
Andante – Poco Adagio – Poco sostenuto

Marsch aus der Oper „Fidelio“ (1. Akt, Nr. 6) (3 Min.)

„Marcia alla turca“ (Türkischer Marsch), Nr. 2 (2 Min.)
aus August von Kotzebues Festspiel
„Die Ruinen von Athen“ op. 113
Vivace

Sendetermin

Live auf SWR2



Wir weisen darauf hin, dass bei Konzerten und Veranstaltungen des SR/SWR Film- und Fotoaufnahmen von der Veranstaltung und den Teilnehmern/Innen zur Ausstrahlung bzw. Verbreitung im Rahmen unserer Angebote in Hörfunk, Fernsehen, Internet und ggf. auch in Printmedien angefertigt werden.

VON DER TRAUERMUSIK ZUM GESCHWINDMARSCH

Hommage an Beethoven

Viele Dirigenten vertrauen noch immer der altbewährten Konzertdramaturgie: Auf eine Ouvertüre lassen sie zwei mehrsätzliche Hauptwerke folgen, gerne ein Solokonzert und eine Sinfonie. Heute jedoch ist alles anders: Das Orchester hat in eigener Regie ein Programm alleine aus Einzelsätzen zusammengestellt, fokussiert auf den Jahres-Jubiläum Ludwig van Beethoven. Und es bricht auch gleich noch mit der praktisch begründeten Vorgabe, dass man in einer Veranstaltung möglichst nur Werke ähnlicher Besetzung kombiniert. Stattdessen sind verschiedene Teilensembles des großen Orchesters zu erleben – und infolgedessen auch einige Kompositionen, die in Sinfoniekonzerten ausgesprochen selten zur Aufführung kommen.

Den vollen Orchesterklang bietet allerdings Beethovens **„Coriolan“-Ouvertüre**. Der Komponist schrieb sie Anfang 1807 zum gleichnamigen Trauerspiel seines Freundes Heinrich Joseph von Collin (1771-1811). Titelfigur des Stücks ist ein römischer General, der in die Verbannung geschickt wird und dafür Rache schwört. Von seinem Vorhaben, mit dem Stamm der Volsker gegen Rom zu ziehen, bringen ihn erst die flehentlichen Bitten seiner Mutter und seiner Ehefrau wieder ab. Um weder die Volsker noch seine Familie verraten zu müssen, stürzt sich der Feldherr am Ende in sein Schwert. Nun könnte eine „Coriolan“-Ouvertüre entweder einem Programm folgen, das durch diese Handlung inspiriert ist. Oder ihr könnte eine abstrakte, rein musikalische Form zugrunde liegen. Beethovens Komposition lässt sich doppelt deuten: Die kontrastierenden Themen der Sonatenhauptsatzform stehen zugleich für widerstreitende Kräfte im Stück und vor allem im Charakter des Helden. Eingeleitet durch herrische Tutti-Schläge erklingt zunächst das gehetzte, störrisch immer neu ansetzende Hauptthema in c-Moll, dann das zärtlich flehende Es-Dur-Seitenthema. Welche Wendungen der Konflikt nimmt und wie er ausgeht, das kann man sich beim Hören ohne Mühe und in allen Details ausmalen.

Die Stelle des üblichen Solokonzerts nimmt im heutigen Programm ein einzelner Konzertsatz für Violine und Orchester ein. Zu Beethovens Zeit gebrauchte man die Bezeichnung „Romanze“ gerne für langsame Sätze von schlicht-liedhaftem Charakter. Oft handelte es sich um Mittelsätze von Konzerten oder Sinfonien, doch vor allem in Frankreich existierten daneben selbständige Konzert-Romanzen, die meist rondoartig gestaltet waren. Diese Form wählte auch Beethoven für seine beiden Beiträge zur Gattung: die Violin-Romanze Nr. 1 G-Dur op. 40 und die **Violin-Romanze Nr. 2 F-Dur**, die trotz höherer Nummer und Opuszahl als erste entstand – vermutlich 1798. Ihre Anlage folgt dem einfachen Schema ABACA, wobei das Refrainthema A, eine reich verzierte Melodie von schwärmerischem Ausdruck, beim ersten und zweiten Auftreten vom Solisten angestimmt und vom

vollen Orchester wiederholt wird. Erst im Schlussabschnitt ersetzt eine kurze Coda die Wiederholung. Die erste Episode (B) behält den lyrischen Charakter des Refrains bei, gibt aber harmonisch schon einen Ausblick in jene Mollregionen, die in der zweiten Episode (C) näher erkundet werden.

Beethoven hat auch sogenannte Gelegenheitswerke geschrieben, darunter Militärmärsche für Regimentskapellen. Drei von ihnen bezeichnete er selbst als „Zapfenstreich“ – woher dieses Wort kommt, ist umstritten, doch gemeint ist damit ein abendliches Signal, das den Soldaten den Beginn der Nachtruhe anzeigte. Angeblich wurde zur gleichen Stunde ein Kreidestrich über den Zapfhähnen der Fässer gemacht, zum Zeichen, dass keine weiteren Getränke ausgeschenkt werden durften. Einer der drei 1809/10 entstandenen Zapfenstrieche Beethovens, der F-Dur-Marsch Nr. 1 WoO 18, wurde besonders berühmt: Er erhielt 1813 den Namen „Yorckscher Marsch“ (nach dem preußischen General Ludwig Yorck von Wartenburg) und ist unter diesem Titel bis heute der vorgeschriebene Einzugsmarsch des „Großen Zapfenstreichs“, des höchsten militärischen Zeremoniells der Bundeswehr. Im heutigen Konzert erklingt allerdings der weniger bekannte **Zapfenstreich Nr. 3 WoO 20 C-Dur**. Alle drei Stücke versah Beethoven mit der Anweisung „in dem jetzt gewöhnlichen Tempo der Märsche“. Er meinte damit den Geschwindmarsch, dem der schnelle Grundschrift der Infanterie von etwa 108 Schritten pro Minute zugrunde lag. Zu Beethovens Militärmusik zählen neben seinen Märschen noch einige weitere Stücke, darunter die ähnlich besetzte Polonaise D-Dur WoO 21.

Eine bekannte Ouvertüre Beethovens erklingt heute in einer besonderen Fassung: Der US-Amerikaner Arthur Frackenpohl schrieb sein Arrangement für Blechbläser-Doppelquintett und Pauken im Auftrag des Ensembles Canadian Brass, mit dem er zwei Jahrzehnte lang erfolgreich zusammenarbeitete. Die originale **„Egmont“-Musik** hatte Beethoven 1809 für eine Neuproduktion von Goethes 1788 uraufgeführtem Trauerspiel geschaffen. Sie war ihm offenbar eine Herzensangelegenheit: Nicht nur verehrte er den Dichter, sondern auch das Sujet des Stücks bewegte ihn sehr – Suche nach Gerechtigkeit und Auflehnung gegen Unterdrückung. Die Ouvertüre des Werks beginnt mit einer düsteren langsamen Einleitung, deren Sarabanden-Rhythmus (langsamer Dreiertakt mit Akzent auf der Zwei) sich zweifellos auf den Inhalt des Dramas bezieht: „Egmont“ spielt in der spanisch beherrschten Niederlande des 16. Jahrhunderts, und die höfische Tanzform der Sarabande ist spanischen Ursprungs. Der schnelle Hauptteil wird von kurzen, sich steigernden Motiven vorangetrieben, und der Schluss der Reprise lässt an eine Eintragung in Beethovens Skizzenbuch denken: Der Tod Egmonts könnte durch eine Pause angedeutet werden. Es folgt noch eine wirbelnde Coda, die die Siegesinfonie am Ende der Schauspielmusik vorwegnimmt.

Einen anderen Hintergrund haben dagegen die **drei Equale** für vier Posaunen WoO 30. In Österreich waren solche Stücke für Begräbnisse sowie für den Allerseelentag (2. November) zum Gedächtnis der Verstorbenen bestimmt. Beethoven schrieb seine Equali im Auftrag des Linzer Stadtkapell- und Turmmeisters Franz Xaver Glöggel, dessen Musiker sie am Allerseelentag des Jahres 1812 vom Turm der Kathedrale bliesen. Zwei der Stücke, Nr. 1 und Nr. 3, kamen übrigens auch bei Beethovens Begräbnis am 29. März 1827 zur Aufführung, strophenweise abwechselnd in der originalen Posaunenfassung und in einem Chor-Arrangement mit unterlegtem Text des Miserere. Das Equale Nr. 2 erklang am 26. März 1828 zur Feier seines ersten Todestags mit einem Text von Franz Grillparzer: „Du, dem nie im Leben Ruhstatt ward, und Herd und Haus, / Ruhe nun im stillen Grabe, nun im Tode aus! / Und wenn Freundes Klage reicht übers Grab hinaus / Horch eignen Sangs süßem Klang, / Halb erwacht im stillen Haus!“

„Türkische Musik“ und „Janitscharenmusik“ – diese Begriffe wurden bis weit ins 19. Jahrhundert hinein synonym mit „Militärmusik“ gebraucht. Schließlich hatten die Musikchöre der Osmanen in vielen Kriegen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, und europäische Höfe gründeten nach ihrem Vorbild selbst Kapellen, deren martialisches Spiel die eigenen Soldaten aufpeitschen und den Feind demoralisieren sollte. Imitiert wurde vor allem das äußere Klanggewand der Musik, die Besetzung: Große Trommel, Pauken, Becken und Triangel ersetzen die türkischen Schlaginstrumente, Piccoloflöten und hohe Klarinetten die schrill-durchdringende Zurna. Solche Bläser- und Schlagzeugklänge prägen auch **Beethovens Märsche** – etwa den aus der zweiten, 1806 erstellten Fassung seiner Oper **„Fidelio“**. Rein musikalisch kommt diese Nummer allerdings recht harmlos daher: Man möchte kaum glauben, dass zu ihrer fröhlich hüpfenden Melodie der finstere Tyrann Pizarro seinen ersten Auftritt hat.

Zu Beethovens Schauspielmusiken zählt auch die 1811 entstandene zu August von Kotzebues **„Ruinen von Athen“**. Dieses Stück war für die feierliche Eröffnung des neuen „Deutschen Theaters“ im ungarischen Pest bestimmt und nahm daher Bezug auf die politischen Verhältnisse der Zeit. Die Handlung spielt in der damaligen Gegenwart: Die griechische Göttin Athene (von Grillparzer Minerva genannt) erwacht nach 2000-jährigem Schlaf und findet den Parthenon und die ihr bekannte Zivilisation von den Türken zerstört vor. Tatsächlich herrschten ja die Osmanen noch bis 1832 in Griechenland, und Athen war zu Beginn des 19. Jahrhunderts nur noch ein kleines Dorf mit etwa 300 Häusern. Von Hermes (Merkur) erfährt Athene jedoch, dass Kultur und Vernunft eine würdige Heimstatt in Pest erhalten haben. Sie kommt nun eigens in die Donaustadt, um zwischen den Büsten der Musen Thalia und Melpomene eine des kunstbeflissenen Kaisers Franz aufzustellen. Dass Kotzebues Machwerk heute in keinem

Theater mehr gespielt wird, versteht sich von selbst. Im Repertoire haben sich allerdings zwei Stücke aus Beethovens Bühnenmusik gehalten: die Ouvertüre und, von den acht folgenden Nummern, der **Türkische Marsch**.

ERMIR ABESHI | Violine und Leitung

Emir Abeshi ist Preisträger des Internationalen Königin Elisabeth Violinwettbewerbs 2012 in Brüssel und Zweiter Preisträger des Internationalen Violinwettbewerbs „Lipizer“ 2011 in Görz (Italien). Er trat als Solist auf mit dem Belgischen Nationalorchester unter Gilbert Varga im renommierten Palais des Beaux-Arts in Brüssel. Des Weiteren spielte er als Solist mit dem Royal Orchestre de Chambre du Wallonie, den Brüsseler Philharmonikern am Conservatoire Royal de Bruxelles, den rumänischen Sinfonieorchestern von Bacau und Ploiesti und dem Albanian National Radio Television Orchestra.



Emir Abeshi debütierte im Alter von 16 Jahren mit dem Ghedini Symphony Orchestra unter Mark Foster und in der prestigeträchtigen Jordan Hall Boston mit dem New England Conservatory Chamber Orchestra und debütierte auch in der Taipei National Hall in Taiwan. Er hatte daneben Solo-Recitals in einigen der wichtigsten Hallen Europas auf.

1987 in Elbasan geboren, begann er sein Studium im Alter von sechs Jahren und wechselte im Alter von zehn Jahren nach Italien. 2005 studierte er am Konservatorium mit Auszeichnung bei Bruno Pignata und studierte an der Walter-Stauffer-Akademie in Cremona bei dem renommierten italienischen Geiger Salvatore Accardo. Ab 2006 studierte er am New England Conservatory in Boston bei Malcolm Lowe, dem Konzertmeister des Boston Symphony Orchestra. In dieser Zeit nahm er daneben an Sommerprogrammen und Meisterkursen bei Ilya Grubert, Pinchas Zuckerman und Grigory Zhislin teil, studierte Kammermusik bei Paul Biss und Nicholas Kitchen vom Borromeo String Quartet, sowie Komposition bei Michael Gandolfi und John Mallia. 2010 beschloss Emir Abeshi, nach Europa zurückzukehren, um sein Studium unter der Leitung von Dora Schwarzberg und Natalia Prischepenko zu beenden.

Emir Abeshi ist auch ein leidenschaftlicher Kammermusiker: So spielt er im Spiegel-Trio mit der Pianistin Zlata Chochieva und dem Cellisten Nikolay Shugayev zusammen. Mit diesem Trio hatte er Auftritte in einigen der wichtigsten Hallen Europas, darunter das Concertgebouw in Amsterdam, Sala Verdi in Mailand und bei den Luzerner Festspielen. Seit 2014 wirkte er als Konzertmeister der Tschechischen Philharmonie in Prag, der er bis heute als Gast verbunden ist. Er hat ebenfalls Engagements beim Odense Symphony Orchestra in Dänemark. Seit 2017 ist er Konzertmeister der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) entstand 2007 aus der Fusion zweier Orchester mit je eigener großer Tradition: dem Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und dem Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR). Seit 2017 steht Pietari Inkinen als Chefdirigent an der Spitze der DRP. Wie seine Vorgänger – Gründungs-Chefdirigent Christoph Poppen, Karel Mark Chichon und auch der 2017 verstorbene Ehrendirigent Stanislaw Skrowaczewski – setzt Pietari Inkinen einerseits auf Vielfalt im Repertoire: von klassisch-romantischen Schlüsselwerken der Musikgeschichte bis hin zu Neu- und Wiederentdeckungen und zur zeitgenössischen Musik. Andererseits hat er in das Repertoire der DRP seine eigenen, klaren programmatischen Linien gezogen. Ziel ist es, alle Generationen zu erreichen. Mit moderierten Konzerten, Konzerteinführungen und Künstlerbegegnungen, den Konzerten ohne Dirigent („DRP-PUR“), der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ und der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“, genauso wie mit Familienkonzerten und Reihen wie „Musik für junge Ohren“ oder „Orchesterspielplatz“, werden neue Wege der Musikpräsentation und -vermittlung beschritten.

Mit dem Amtsantritt von Pietari Inkinen ist das Spektrum der sinfonischen Werke von Jean Sibelius und die bedeutende zeitgenössische finnische Musik-, Komponisten- und Interpretenszene in den Fokus der DRP gerückt. Außerdem entstehen Sinfonien-Zyklen von Antonín Dvořák und Sergej Prokofjew – im Konzertsaal und im Studio. Spitzenkünstler wie der Geiger Vadim Repin, das Klavierduo Katia und Marielle Labèque oder die Pianisten Nikolai Lugansky und Alexei Volodin folgen in den nächsten Monaten seiner Einladung zur DRP.

Abonnementreihen bespielt die Deutsche Radio Philharmonie in Saarbrücken und Kaiserslautern, Gastspiele führen ins grenznahe Frankreich sowie nach Mainz, Karlsruhe, Mannheim und Baden-Baden. Tourneen gingen in den letzten Jahren in die Schweiz, nach Polen, China und Japan, regelmäßig ist das Orchester in Südkorea zu Gast. Live im Konzertsaal, in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen, auf ARTE oder auf CD ist die DRP genauso präsent wie über ihre Mediathekangebote, Livestreams oder den DRP YouTube Kanal.

DRP-AKTUELL

Just for fun – Fetter Donnerstag mit DRP-Musikern

Inspiziert vom Riesenerfolg ihres letzten Fastnachtskonzerts wollen Musiker der Deutschen Radio Philharmonie auch dieses Jahr am Fetten Donnerstag, dem 20. Februar, ihre musikalischen Späße treiben. Ohne störende Mikrofone, „just for fun“! Was die Konzertbesucher erwartet? Das will Schlagzeuger und Moderator Michael Gärtner erst einmal noch nicht verraten. Fest steht aber: Konzertbesucher in Verkleidung haben freien Eintritt! Das Konzert beginnt um 20 Uhr! in der Hochschule für Musik Saar.

Trompetenglanz à la Matilda Lloyd in „Sonntags um 5“

Makellose Technik und ein künstlerisches Niveau, das nur die Besten erreichen, so die BBC über die junge, mehrfach preisgekrönte englische Solistin Matilda Lloyd, die mit der DRP die Fruchthalle Kaiserslautern am Sonntag, 1. März, 17 Uhr im Trompetenglanz erstrahlen lässt. Mit Hummels Trompetenkonzert spielt Matilda Lloyd einen wahren Klassik-Hit, in Aaron Coplands *Quiet City* zeigt die Trompete ihre mystisch, fantastischen Klangfarben. Der Dirigent Ben Glassberg, Gewinner des renommierten Dirigenten-Wettbewerbs Besançon 2017, hat außerdem Musik von Mozart, Mendelssohn, Brahms und Sibelius für dieses Konzert ausgesucht. >Markus Brock führt durch das Programm.

DRP-Orchesterpreis für die Sopranistin Theresa Pils

Der erstmals im Rahmen des Wettbewerbs „SWR Junge Opernstars 2020 – Emmerich Smola Förderpreis“ vergebene DRP-Orchesterpreis ging an die Sopranistin Theresa Pils. Damit verbunden ist ein Konzertengagement bei der DRP. Theresa Pils, Stipendiatin des Programms „Yehudi Menuhin Live Music Now“, der Konrad Adenauer Stiftung und Studentin der Humanmedizin an der Berliner Charité, ging mit gleich doppeltem Erfolg aus diesem Wettbewerb: Zusammen mit dem südafrikanischen Bariton Bongani J Kubheka begeisterte sie die Publikumsjury in der Landauer Jugendstil-Festhalle und konnte auch den Emmerich Smola Förderpreis 2020 für sich entscheiden!

Violakonzert von Roland Kunz mit DRP-Solo-Bratscher Benjamin Rivinius

Als Komponist steht der Countertenor und SR 2-Moderator Roland Kunz für eine Musik, die Klassik und Moderne im Sinne einer „neuen Vergangenheit“ kombiniert. Zu seinen jüngsten Kompositionen zählt das Viola-konzert. Inspiriert wurde es von DRP-Solo-Bratscher Benjamin Rivinius, der mit den Nürnberger Symphonikern auch als Solist der Uraufführung Anfang Februar in der Meistersingerhalle Nürnberg zu erleben war.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Freitag, 14. Februar 2020 | 20 Uhr | Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal
19.15 Uhr Konzerteinführung mit Dr. Beate Früh | Großer Sendesaal

4. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN – DRP PUR

Überraschung Beethoven ...

Deutsche Radio Philharmonie

Ermir Abeshi, Solovioline und Leitung

Werke von Ludwig van Beethoven und Felix Mendelssohn Bartholdy

Fetter Donnerstag, 20. Februar 2020 | 20 Uhr | Hochschule für Musik Saar

ENSEMBLEKONZERT EXTRA

Just for Fun

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Moderation: Michael Gärtner

Ein Faschingsprogramm

Samstag, 29. Februar 2020 | 20 Uhr | Stadthalle

KONZERT DILLINGEN

Meeresgrollen und Trompetenglanz

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Ben Glassberg

Matilda Lloyd, Trompete, Michael Sieg | Englischhorn

Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Johann Nepomuk Hummel,
W.A. Mozart, Johannes Brahms, Jean Sibelius und Aaron Copland

Sonntag, 1. März 2020 | 17 Uhr | Fruchthalle

3. „SONNTAGS UM 5“ KAISERSLAUTERN

Meeresgrollen und Trompetenglanz

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Ben Glassberg

Matilda Lloyd, Trompete, Michael Sieg | Englischhorn

Moderation: Markus Brock

Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Johann Nepomuk Hummel,
W.A. Mozart, Johannes Brahms, Jean Sibelius und Aaron Copland

Sonntag, 8. März 2020 | 20 Uhr | SWR Studio

2. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Mit feinem Humor

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Moderation: Gabi Szarvas

Werke von W. A. Mozart, Paul Hindemith und Louis Spohr

Impressum

Text: Jürgen Ostmann | Redaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: S. 5 © Privat